Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Georg Ludwig Oeder

Bündlein der Lebendigen/ oder frommer Knechte und Kinder Gottes letzte Reden

Zweyte Sammlung

Nürnberg: Zu finden bey Johann Andreas von Creutz, 1745

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511

Band (Druck) Freier Zugang

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0001
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0002
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0003
DFG

108.

Be VIII 1.
515

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0004
DFG

Bündlein der Lebendigen,

oder

frommer Knechte

und Kinder GOttes

letzte Reden

vor ihren Ubergang

aus der Zeit in die selige Ewigkeit

auf redlicher Seelen Verlangen

sorgfältig gesammlet und mitgetheilet

von

C. B. D. E.

Zweyte Sammlung.

Nürnberg,
Zu finden bey Johann Andreas von Creutz,
Buch- und Kunsthändler, in dessen Laden gegen den
Tuch-Gäßlein, im so genannten Oehl-
hafens Hof. 1745.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0007
DFG

HERRN

Samuel

Urlsperger,

dem Aeltesten

unter denen Knechten des HERRN,

die sein Volck

in der weitberühmten Stadt Augspurg

weiden/

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0009
DFG

Dem auserwählten und brauchbaren
Rüstzeug
für allerley Leute
in dem Reich JESU CHRISTI/
in unterschiedlichen Welt-Theilen/
einem wahren Freund JESU und
seiner schwachen Gliederund
Brüder/
Einem Zeugen der Leiden/ die in der
Gemeinschafft JEsu sind/

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0010
DFG

wiedmet

diese zweyte Sammlung

der letzten Reden

wahrer Knechte und Kinder

GOttes,

mit schuldiger Veneration

Dero theuren Person und des tra-

genden Amtes/

mit aufrichtigem Wunsch/

daß dieser Mann GOttes gestärcket

werde

mit aller Kraft/
nach seiner herrlichen Macht
in aller Geduld und Langmüthigkeit
mit Freuden/
mit demüthigen Anhalten
um Dero kräfftige Fürbitte
bey dem Throne GOttes

der Verleger.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0012
DFG

Lezte Reden,

des weyland Hochwohlgebohrnen Herrn

Hrn. Carl Friedrich von Jacheröden,

Seiner Königlichen Majestät in Preußen, hochbetrauten Präsidenten der hohen Landes-Regierung, des Consistorii und Criminal-Collegii im Herzogthum Magdeburg, ꝛc. ꝛc.

Magdeburg hat im XVIten Jahrhundert einen Rechts-Lehrer und Cantzler gehabt, an welchem sich die Allmacht und Vorsehung des Höchsten gar ausnehmend verherrlichet. Es war derselbe der fürtrefliche Schlesier Melchior Kling von Steinau, in Schlesien, und ist man dem berühmten Professor Justus Israel Beyer zu Halle besonder verbunden, daß er die zerstreute Nachrichten von diesem wackern Cantzler sammlen, und solche neulich dem IIten

Theil der herausgegebenen Schrifften der prüfenden Gesellschafft zu Halle p. 587. einverleiben wollen. Wer bleibt wohl unbewegt, wenn er in erwehnten Aufsatz lieset, daß dieser Melchior Kling in seiner Jugend vor den Thüren gebettelt und zu Halle die Soole aus den Salzbrunnen gezogen, nach einiger Zeit aber zu Wittenberg auf dem Lehrstuhl gesessen, und endlich wegen seiner Geschicklichkeit von dem Erzbischoff zu Magdeburg Sigismund, zum Canzler besagten Erz-Bistums ernennet worden.* Aber eben dieses Magdeburg hat nur erst vor 2. Jahren einen Präsidenten gehabt, an deme man nicht weniger zu bewundern findet. Ich darf nur den von Dacheröden, aus dem Hause Thalebra nennen, so wird jeder der von ihm gehöret, gestehen müssen: Dieser Mann ist ein Wunder göttlicher Barmherzigkeit gewesen, sowohl in seinem Leben als im Sterben. Er gieng zu seiner Freude ein, den 28. September, A. 1742. und verordnete zu seinem Leich-Text die Worte des bußfertigen Zöllners, aus Luc. XVIII, 13. GOtt sey mir Sünder gnädig. Vermuthlich hat der selige Herr Präsident durch Bestimmung eines Buß-

* Dieser grosse Mann starb 1571. und hinterlies eine zahlreiche Posteritæt. Besiehe Prof. Beyers Schrifft p. 596.

Buß-Gebets zu seinen Leich-Text noch den Hinterbliebenen bezeugen wollen, daß Er, in seinem hohen Richter-Amt, GOttes, des Richters aller Welt, nicht vergessen, und bey dem Empfang so vieler Bitt-Schrifften, durch den züchtigenden Geist GOttes kräfftigst sey erwecket worden, mit der Bitte des bußfertig- und glaubigen Zöllners zu dem Gnaden-Stuhl GOttes zu tretten, um Barmherzigkeit zu empfahen und Gnade zu finden, auf alle die Zeiten, darinn ihm die Hülffe des Allmächtigen würde nöthig thun. Die leztern Jahre, Tage und Stunden seines kränklich und abgebrochnen Lebens, lassen hieran diejenigen nicht zweiffeln, welche in solcher Zeit mehrmalen bey dessen Sterb-Bette gewesen. Die demüthigen Seufzer, welche Tag und Nacht aus dem Munde zu GOtt aufgestiegen, vermogte man nicht zu zehlen, und GOtt sey hertzlich gelobet, daß sie sind erhöret worden!

Der gute Bescheid, den GOtt darauf dem Hertzen ertheilet, ward durch den Geist JESU Christi in der Seele so erkläret und versiegelt, daß der Mund davon vielfältig übergieng und das Schifflein des Glaubens endlich mit vollen Segeln in den Hafen der ewigen Seligkeit und Sicherheit einlauffen konnte. Der Köni-

glich-Preußische Consistorial-Rath und Ober-Dom-Prediger in Magdeburg Herr Christoph Sucro hat die Gedächtnis-Predigt gehalten, und darinn abgehandelt: Die allernöthigste Bitte, so ein Mensch in diesem Leben zu allervörderst vor GOtt zu bringen hat, und der beygefügte Lebens-Lauff sagt wie treulich GOtt der Seele seines Knechts nachgegangen, bis die Füsse auf den Weg des ewigen Friedens gerichtet worden. Daß aber diese Gnaden-Arbeit GOttes nicht vergeblich gewesen, sondern den rechten Zweck erreichet, ist fürnemlich in der Zeit der leztern Kranckheit deutlich offenbar worden. Der heilsame Zweck der Güte GOttes gehet eigentlich dahin, daß der Mensch in der Ordnung der wahren Sinnes Aenderung, durch den Glauben an Christo JEsu eine ewige Gnade erlange, und in seiner Wallfahrt, durch solche Gnade JEsu Christi zu dem ewigen Erbtheil der Heiligen im Licht, tüchtig gemacht werde. Diesen Zweck erreichte der treue GOtt nach und nach an diesem seinen Knecht, da er Langmuth und Gedult verknüpffte, und den Zucker seiner Güte sehr zeitig und fast beständig mit bittrer Wermuth mancherley leiblicher Noth vermischte.

Schon im 18. Jahr stelleten sich schmerzli-

liche Podagrische Zufälle bey dem Herrn von Dacheröden ein, und ob sie schon durch allerley bewährte Arzney-Mittel zuweilen verringert, zuweilen auch vertrieben zu seyn schienen; so ist doch die schädliche Wurzel solches Zufalls nie zu heben gewesen. Aber eben hierdurch ward nach und nach alle irrdische Glückseligkeit als nur unvollkommen und eitel erkannt, und ein junger, auch der Welt anständiger Herr, ward untüchtig, nach den Lüsten der Welt zu leben, blieb auch immer mehr und mehr mit den Lockungen und Reizungen der eitlen Welt verschonet. Seit 3. Jahren fieng die Natur an sehr zu wancken und die motus podagr. nicht mehr gehörig in die Extremitäten, sondern mehrmals in andere, weit beförglichere Theile, als in Nacken, Hals, zwischen die Schultern, in die Pleuram, ja gar in den Magen zu versetzen. Vor anderthalb Jahren hatte der Herr Präsident mit einer Geschwulst an Füssen fast 6. Monat zu thun. Zur andern Zeit kamen die podagrischen Anfälle in den Kopff und in das Gehirn, und setzten ihn in die äusserste Todes-Gefahr. Die Kräften fielen hierbey mehr und mehr weg, die excretio materiae podagricae per nares gerieth ins Stocken, und aus dieser Stockung erfolgte eine Angreiffung im Gehirn,

welche den Patienten 12 Stunden vor seiner Auflösung in den so genannten Toden-Schlaf verfallen gemacht, in demselben Er auch Abends zwischen 9. und 10. Uhr, am 28. Septemb. sanfft verschieden.

Dabey haben wir anzumercken, wie sich die Treue GOttes an dieser Seele, zwar kurtz nach einander, aber deutlich geoffenbahret und wohl bestättiget habe. In der ersten Unterredung mit seinem Beicht-Vater war der Mund voller Klagen über Untreue gegen GOtt, bey aller Treue, im Dienst der Grossen in der Welt, auch über die Unbeständigkeit des schläfrigen Herzens, bey manchen guten Rührungen und gefaßten guten Vorsatz. Anbey offenbahrte sich eine gründliche Einsicht in unser gäntzliches Verderben und unsäglichen Jammer, mit dem freywilligen Geständniß, daß nichts als die lautere Gnade, in Christo JEsu, helffen könne.

Zu einer andern Zeit bekannte der Mund offenherzig, daß das Hertz solcher heilsamen Gnade in Christo nicht gewiß werden könnte. Man fand also Ursache hierbey, so wohl auf die allgemeinen Gnaden-Verheissungen GOttes, als auf den wahren Glauben, dadurch solche Gnaden-Verheissungen GOttes angenommen werden, zu weisen. Der Herr Präsident tha-

thaten hierauf abermahl ein freymüthig Bekänntniß und sagten: Ich glaube von Herzen, daß die Schrifft GOttes Wort sey; aber einen solchen Glauben, der das Herz von der Gnade JEsu Christi und der Vergebung aller meiner Sünden recht gewiß macht, habe ich noch nicht, und ich werde nie anders reden, als ichs empfinde. Es ward hierauf vornehmlich geantwortet, daß GOtt nach seinen unbetrüglichen Wort jederman den Glauben vorhielte, und es nun darauf ankäme, daß man mit Gebet und Flehen um solchen Glauben anhielte. Diese Anweisung hatte so fort einen kräftigen Eingang und einen solchen Segen, daß nach einigen Tagen, auf die Anfrage: Ob noch nicht Glauben im Hertzen wäre? mit einem freudigen Ja, geantwortet wurde. Es geschahe zwar nach dem, daß einige mal über grosse Schwachheit des Glaubens geklaget wurde: allein so schwach der Glaube war, so war er doch rechter Art: denn er würkte, in den heftigsten und lang anhaltenden Leibes-Schmertzen, beständige Gedult, welches in vieler Anwesenden Augen als ein rechtes Wunder war. Die Liebe zu GOtt und zu dem einigen Heylande der Welt ward immer brünstiger. Die Liebe zu den Kindern GOttes, auch

zu Geringen und einfältigen unter ihnen, ward auf dem Sterb-Bette immer zärtlicher, so daß sie der selige Herr Tag und Nacht gern um sich hatte. Der treue Heyland leitete diese theuer erkauffte Seele auf dem betrettenem Weg des Heyls, nach seinem heiligen Rath, noch immer weiter. Sie ward zu einer andern Zeit mit diesen Worten angeredet: Es scheinet Ihr Ende immer herbey zu kommen, Theurester Herr Präsident, und da Sie nun der Gnade GOttes in Christo versichert sind, sind Sie denn auch bereit hier alles zu verlassen und zu GOtt zu gehen? Sie versetzten hierauf mit vernehmlichen Worten: Das bin ich noch nicht. Man fuhr fort zu fragen, was solches verhindere? Sie richteten Augen und Hand auf die Fr. Gemahlin, so damals etwas entfernet von dem Kranken-Bette waren, riefen sie herzu und bezeugten mit den zärtlichsten Ausdrücken und liebreichsten Geberden, daß Sie von ihnen und ihren Kindern noch aufgehalten würden. Ein andermal wurde auf eben diese Frage mit grosser Resignation geantwortet: Des HErrn Wille geschehe!

Am Abend vor dem Letzten seines Lebens, bezeugte jemand daß viele ihn noch gerne länger behalten wolten, und eine

nicht

nicht geringe Anzahl redlicher Seelen, um die Verlängerung seines Lebens inständig bey GOtt anhielten. Zu einer andern Zeit erwiederte der Selige, auf dergleichen Versicherung mehrmalen: Ach ich bin solches nicht werth: jetzo aber lautete die Antwort: Ach nein, ich will fort, fort! Es ward ihm der mächtige Spruch vorgehalten: Es. 54, 10. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen ꝛc. und dabey gefraget: Ob Sie dann nun auch dieser mehr als Himmel vesten Gnade theilhafftig worden und versichert wären? Hierauf antworteten Sie gar vernehmlich und mit grosser Inbrunst des Geistes: Gewiß! und setzten hinzu: Komm du schöne Freuden-Krone, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen. Dieser Seufzer wurde in der folgenden Nacht, mit aufgehabenen Augen und Händen, wohl 20mal wiederholet, auch einigemal die bekannten Worte hinzu gethan: Mein GOtt ich bitt durch Christi Blut, mach es ꝛc. Sie riefen auch einstens ganz unvermuthet aus: Prächtig! und was sie dadurch gemeinet gaben Sie gar deutlich zu erkennen, wenn Sie nicht lange darnach hinzu thaten: Ach Jerusalem du schöne, ach wie prächtig glänzest du! ach wie lieblich Lob-Gethöne, hört man da in stolzer Ruh!

Nach

Nach einer ausgestandenen grossen Beängstigung des Herzens beteten Sie zu GOtt, und man vernahm deutlich, daß unter andern der Innhalt dieses Gebets war: Schaffe in mir GOtt ein rein Herz, ꝛc. Hiernechst wurden Sie gefraget: ob noch jemand von den Anwesenden ein Gebet thun solle? welches Sie bewilligten und nach der Endigung desselben ausriefen: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen? hierauf wurden allerhand Trost-Sprüche aus GOttes Wort angeführet und daraus geschlossen, daß sichs doch gut unter allen Leiden mit JEsu leben liesse. Hierauf wurde der Herr Präsident ganz stille und ruhig, und versetzte endlich auf die Worte: Wie gut läst sichs mit JEsu leben; wie gut läßt sichs mit JEsu sterben; Am letzten Morgen seines Lebens sagte Er zu denen so das mit angesehen, was in der Nacht vorgegangen war: GOtt ist getreu, der uns nicht lässet versuchen über Vermögen. Er thate noch hinzu, ohne alle gegebene Gelegenheit: Deinen Willen mein GOtt thue ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen. Von nun an wurde der Geist hinter den Vorhang geführet, doch so, daß das letzte Wort, so hier von ihm in dieser Welt gehöret worden, der Na-

Name JEsus gewesen. Je mehr er aber aufhörete mit dieser sichtbaren Welt, und denen, die darinn zurück geblieben, Gemeinschafft zu haben, je mehr ist er schon im Leibe, in die allerseligste Gemeinschafft des HErrn JEsu und der seligen Einwohner jener Welt eingeführet worden, bis die völlige Befreyung vom Leibe dieses Todes zwischen 9. und 10. Uhr erfolget, da die Wallfahrt dieses Lebens nicht länger als 37. Jahr, 4. Monat, 3. Wochen und 2. Tage gewähret.

Zwanzig Tage vor seinem Abschied schrieb der selige Herr folgendes nieder:

Si vis vitare acerba quædam,
Et tristis animi carere morsis;
Ne te fac nimis sodalem.
Gaudebis minus et minus dolebis.

Ita sentiens et faciens vixit à Dacheroeden d. 8. Sept. 1742.

Letz-

Letzte Reden,

S. T. Frauen

Johanna Rebecca,

Herrn Johann Christian Senckenbergs,

Medic. Doctoris zu Franckfurth am Mayn,
liebgewesenen Ehe-Consortin.

DAs Problema Theologicum von den Seelen der Verstorbenen, und deren wahren Aufenthalt bey den Ihrigen, in den ersten Tagen nach ihren seligen Abschied, muß schon vor geraumer Zeit von GOttes-Gelehrten ventiliret worden seyn, weilen der ältere D. Leyser in der fortgesetzten Harmonie* der Evangelisten des berühmten Chemnitii, fol. 1733. schreibet: „Non desunt Theo„logi non contemnendi nominis, qui sen„tiunt, quando vere credens Christianus „moritur, tum animam non procul avola„re à corpore, d. i. Es fehlet nicht an „grossen GOttes-Gelehrten, welche glauben

* Daß einige den jüngern Herrn D. Leyser für den Fortsetzer erwehnter Harmonie gehalten, aber darinn geirret, hat Herr D. Gleich im 1 Theil seiner Reformations- und Hof-Prediger-Historie p. 572. klar dargethan.

„ben, wenn ein wahrer Christ stirbt, so be„gebe sich seine Seele nicht allzuweit von „seinen Leib hinweg.**„ Nun ist bekannt daß erstgedachter Churfürstlicher Sächsischer Hof-Prediger im XVI Seculo gelebet; mithin redet er von Theologis, welche nicht mehr am päbstlichen Sauerteig klebeten, oder ihre Schüler mit irrigen, und mit der Heil. Schrifft streitenden Lehr-Sätzen zu unterhalten beflissen waren. Darum hat sich der nunmehr selige Johann Andreas Gramlich in Stuttgart auf diese Leyserische Stelle bezogen, als er sich von der Liebe gedrungen sahe, A. 1725. für einen wackern GOttes-Gelehrten die Feder anzusetzen und unter die Presse zu geben, den Unterricht von den Zustand der Selig-Verstorbenen nach dem Tod, in Ansehung der Hinterlassenen noch Lebenden. Denn es hatte sich um selbige Zeit ein

** Im Jahr 1728. hielte M. Berger, Anhalt-Cöthenischer Hoff-Prediger unter D. Wernsdorff eine Dissertation pro Licentia, welche im folgenden Jahr teutsch, auch hier und da vermehrt, gedruckt und D. Wernsdorffen zu geschrieben worden. Darinn wird D. Leisers Meynung geprüfet und §. 2. das Sterben JEsu entgegen gesetzt, wie es Lucas c. 24, 47. beschreibet, wogegen aber der Göttingische Professor Oporinus in seinem schönen Buch de Immortalitate Mortalium p. 261. verschiedenes eingewendet.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0025
DFG

ein Läſterer und Schmäher gefunden, der erſtgedachten reinen GOttes-Gelehrten als einen den Päbſtlern gar ſehr favoriſirenden Mann, ſchrifftlich angegeben, ja es fand ſich bald ein in Hamburg angeſehener gelehrter Mann, der mit ihm in ein Horn blies und frey hinſchrieb, daß jener im Artickel von dem Zuſtande der Seligen Papſtenze.

Doch der Streit hat ſchon lange ein Ende, und ich trage Bedencken ein mehrers davon anzuführen, als zu meinem Vorhaben nöthig geweſen iſt. Herr D. Seuckenberg hat uns an ſeiner verſtorbenen Ehe-Conſortin Frau Johanna Rebecca, gebornen Rieſe, ein Exempel, von dem nahen Aufenthalt der ſelig-Verſtorbenen bey den Ihrigen, zu betrachten vorgelegt, in einer im vorigen Jahr zu Franckfurth am Mayn gedruckten Nachricht von ſeiner Ehefrauen Chriſtlichen Leben und Tode.

Seine Erzählung iſt auf den 21. Blat folgender maſſen abgefaſſet: „Noch eines muß „ich gedencken, welches nach meiner ſeel. „Frauen Tod, und zwar den Abend vor „Ihrer Beerdigung, welche den 29. Octo„ber geſchahe, ſich zugetragen. Ich war „nemlich mit meinem jüngern Bruder, in „meinem Schlaf-Zimmer, gienge nach dem Abend-

„Abend-Essen mit ihm auf und ab, und
„wir redeten von der Unsterblichkeit derer
„Seelen und deroselben Beschäfftigung,
„wobey ich sagte, ich glaube, mit verschie-
„denen Theologen, daß die Seelen derer
„Abgeschiedenen in denen ersten Tagen noch
„nicht gar weit von uns entfernet wären.
„Unter diesen Worten öffnete ich die Thü-
„re, und gab der Magd mit der Schelle ein
„Zeichen die Speisen wegzunehmen. Als
„ich die Thür wieder zugemacht, und mein
„Bruder an derselben stehen blieb, ich aber
„von ihm gegangen war, die Schelle wie-
„der an ihren Ort zu setzen, klopfte es an
„der Thür dreymal gantz vernehmlich, wie
„ein Mensch klopfet, daß mein Bruder sich
„darüber verwunderte, weil niemand vor
„der Thür, keine fremde Person mehr im
„Hause, auch die Hausthüre verschlossen
„war und mir solches meldete. Ich hatte
„hievon nichts gehöret und wolte es ihm,
„weil mir theils wohl bekannt, was vor
„Betrug in dergleichen Dingen vorzugehen
„pflege, theils mir selbst ein solches noch
„nie begegnet, ausreden, als inzwischen die
„Magd in das Zimmer trat, und die Spei-
„sen abholete. Diese war noch mit Abtra-
„gen begriffen, wir beyde stunden mitten in
„der Stube gleich bey ihr, und redeten von
„dieser Begebenheit, und ich zoge dieselbe

„annoch beständig in Zweifel, als es zum 2ten„
„mal 3mal, wie vorhin, an den, nahe an der
„Thür in der Stube, und etwa 3 Schritte
„von uns stehenden Kleiderschranck, klopfte,
„welches ich so gleich hörete, aber nicht das
„geringste sagte, bis mein Bruder es aber„
„mal, wie vorhin, anzeigte. Da ich ihm
„dann recht gab, weil ich es diesesmal eben„
„fals gehöret hatte, und indem war es als
„gienge etwas zwischen uns durch, nicht dem
„Gesichte, sondern dem Gefühl nach, und
„uns überliefe, ohnerachtet wir ohne Furcht
„und leere Einbildung waren, auf gleiche
„Zeit ein Schauer, der uns nicht schreckhaft
„sondern vielmehr frölich machte. Die Magd
„war bey diesen allen in dem Zimmer und
„achtete es nicht, als wir davon redeten,
„gleichwie ich anfangs, weil sie nichts ge„
„höret hatte, und gieng von uns. Eine
„Stunde darauf um halb 11 Uhr gieng mein
„Bruder mit mir, ehe wir zu Bette gien„
„gen, in das Zimmer worinn die Leiche war,
„um zu sehen ob alles wohl bestellet sey,
„woselbst die oben gedachte Magd, nebst
„noch 2. andern war, und sich mit Lachen
„über das vorhin erzehlte aufhielten, als
„ob es nicht möglich wäre. Indeme sie
„noch redeten, klopfte es ganz deutlich
„noch einmal 3mal, wie vorige beydemahle,
„auf den an der Wand aufgerichteten De„

ckel

„ckel der Toden-Lade, welche dicht dabey „stund, daß wir alle es auf einmal höreten, „womit sie dann nebst uns von der War„heit des geschehenen überzeiget wurden. „Was nachhero weiter geschehen, behalte „vor mich, weil es mich allein angehet. Wie „nun diese Historie auszulegen sey, lasse ei„nem jeden urtheilen. Ich wolte auch gar „gerne lernen von Personen die mehr hievon „erfahren haben, als ich, der ich dieses „warhaffte Factum zu mehrern Nachsinnen „mittheilen wollen.

Hier haben wir also einen gelehrten Mann vor uns, der in der Geister-Lehre vieles erforschet hat, auch sonst von guten Nachdencken ist. Zu dem ist er nicht allein Zeuge von dem was vorgegangen, wie könnte jemand widersprechen und vorgeben, es seye alles ein Betrug und bloße Einbildung, was man hievon die Welt bereden wolle. Daraus ist zu ermessen, wie viel des reformirten Theologi Dalæi Ausspruch gelte, wenn er ohnbedingt schreibt, nullum dari inter mortuos et vivos commercium, daß Todte und Lebendige gar nichts miteinander zu thun haben.

Aber wir wollen die letzten Stunden der Seeligen Fr. Senckenbergin beschreiben. Diese Seele hatte GOtt frühzeitig gesehen und geschmecket, drum konnte Sie kein an-

der Gut auſſer ihm lieb gewinnen. Auch war Sie anfangs nicht zum Eheſtand zu bewegen; endlich aber geſchahe es doch daß Sie ihrem nächſten Nachbar ihr Herz ſchenckte und ſich den 7. Junii 1742. in ihrem 26ſten Jahr mit Herrn D. Senckenberg verband, der damals 36 Jahr alt war. Nach allen Umſtänden fande man hier ein Muſter einer glückſeeligen Ehe, denn es war da eine wahre Harmonie der Gemüther. Ihr veſter Grund war auf Chriſtum gebauet und zeigete ſich mehr in der That und Exempeln, als in vielen Worten. Zu Ihme giengen auch ſtets unter allen irrdiſchen Handlungen Ihre Sinnen und Gedancken, und Sie wünſchte oftmalen von Herzen bald aufgelöſet und bey Ihm zu ſeyn. Sie hatte ſtets die Lehre und das Exempel unſers Heylandes vor Augen, der in der Welt ſo vieles Elend, Creutz und Tod erlitten, und dadurch zu ſeiner Herrlichkeit eingehen müſſen, da wir dann unmöglich, wolten wir anders derſelben auch theilhafftig werden, es beſſer als Er zu haben, verlangen könnten. Daß die Seelige Frau Doctorin auſſer Chriſto alles für Schaden geachtet, ergibt ſich aus folgendem Ausdruck: Ein Betrüger zu ſeyn, um zeitliche Vortheile zu erlangen, ſey eine ſchlechte Kunſt, obſchon heut zu Tag öfters ein Mann der es darinnen

innen hochgebracht, davor angesehen werde, als habe er den Gipfel aller Klugheit erreichet. Es dürfe solcher nur GOtt und Gewissen auf die Seite sezen, sich um wahre Ehre nicht mehr bekümmern, sein Wort und Eydschwüre nicht halten, und seinen guten natürlichen Verstand, den GOtt ihme, um seine Ehre und des Nechsten Nutzen zu befördern, gegeben, zu GOttes Unehr und des Menschen Schaden anwenden; könnte er bald in dieser Narrheit vollkommen werden, die ihn zulezt vor jedermann als einen Gottlosen Plag-Geist darstelle, der sich an seinen Thaten, wie fein er sie auch triebe, wie der Vogel an den Federn, der Löw an den Klauen, und der Wolf an den Zähnen verrathe, und wenn sein Gott, die thörigte Vernunft, nicht mehr helfen wolle, endlich zur Desperation bringe. Im übrigen eilte Sie dem wahren Ziel immer näher und GOtt bereitete Sie gleich bey dem Eintritt in die Ehe zu ihrem Abschied. Ehe sie noch schwanger ward, sagte Sie immer zu Ihrem Gemahl: Ich werde bald sterben, ich werde gewiß sterben, Sie werden es sehen, daß es wahr ist. Währender Ehe trug sie einen Trauer-Ring, woran ein emaillirter Todenkopf mit den Worten: Non est mortale quod opto, Das was ich

wünsche, stirbet nicht. Alle Montage liesse Sie durch die Chorschüler vor dem Haus ein Sterb-Lied singen, und waren ihre liebsten Lieder: JEsus meine Zuversicht ꝛc. und: Warum solt ich mich dann grämen, wozu sie unterweilen das Lob- und Danck-Lied des seel. Dr. Schützen fügete: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc. Nur 6. Wochen vor ihrem Ende, da sie sich sonderlich in Anordnung und völliger Einrichtung des Hauswesens angriffe, sagte Sie zu ihrem Eheherrn: Ich bin gewiß versichert, daß ich bald sterbe ich will nun ein wenig fleissig seyn, damit ich, wann ich sterbe, alles in solchem Stande hinterlaße, daß Sie nichts mehr zu thun finden. Bey der schweren Niederkunft, welche in der Nacht zwischen den 18 und 19ten October geschahe, ertrug Sie alle Schmerzen mit groser Gedult und betete zu GOtt, der dieses und anderes Leiden zu Ihrem Besten verordnet, und da die Hebamme in dieser Nacht noch andern zwey Weibern beyzustehen hatte, wolte Sie, daß durch den, Ihrenthalben nöthigen längern Aufenthalt, bey denselben nichts versäumet würde, und bat über das ernstlich, man solle ihnen eher als Ihr helffen laßen. Sie gebar eine gesunde und wohlgestaltete Tochter, und danckte GOtt davor mit innigem Vergnügen. Die erste Tage nach

der

der Geburt giengen erträglich hin, auſſer daß der Leib matt und der Muth, wegen innerlicher Verletzung dahin war. Je schwächer Sie nun in diesen Umständen dem Leibe nach war, desto stärcker war Sie an der Seele. Sie gieng dem Tod getrost entgegen, in Hofnung auf die Hülfe des Allmächtigen, der Ihr allzeit durchgeholfen. Wie aber bey uns Menschen erfahrner Christen Beystand und Zuspruch, wann wir in Nöthen kommen, niemalen ohne Frucht, und noch vielmehr ersprißlich und erforderlich ist, wann wir uns in der letzten Noth befinden, so bediente Sie sich auch dieses heilsamen Mittels, und ließe unter andern ihren Freunden, ihren Beichtvater, Herrn D. Walthern, Ministerii Seniorem zu sich bitten, welcher mit ihr gebetet, Sie getröstet, auch Tags darauf mit dem H. Abendmal versehen hat. Was vor Herzrührende Ausdrücke Sie im Reden und Gebeten von sich hören lassen, wissen die am besten, welche um sie gewesen. Sie seufzete beständig zu Ihrem Heiland, begehrte stets Ihm näher zu kommen und mit Ihm völlig vereinigt zu werden. Gegen die Nacht zwischen dem 25 und 26 October zeigte sich, als der Brand überhand nahm, die erste und zugleich lezte Verirrung, welche nicht beständig anhielte, und gienge hierunter theils ein leiblicher

Todeskampf, theils ein geistlicher Streit vor, wie an Ihren Reden ganz eigentlich zu mercken war. Nachdem Sie aber morgens um 3 Uhr eine halbe Stunde ruhig geschlafen, kam Sie völlig wieder zu sich selbst, und war bis an ihrem Tod, der ohngefehr 7 Stunden darauf erfolgte, nicht der geringste Mangel des Gebrauchs ihrer Sinnen mehr zu spühren. Nach eben gedachten Schlaf merkte man deutlich daß in der Mutter allschon eine Absterbung geschehen, welche sich nach und nach weiter ausbreiten und dem Leben ein Ende machen würde: aber dieses war auch die Zeit, da GOtt Ihr besondere Gnade erwies, und der mit ihm vereinigte Geist, als er schon von dem halb erstorbenen Leibe abgesondert und in seine Freyheit gesezt zu werden anfieng, auch bey dem Tode seine Lust an GOttes Hülfe sahe, und von der Herrlichkeit jener Welt ein vortrefliches Zeugnis ablegte, welches alle Anwesende in groses Nachdencken gesezet. Sie bezeugte sich in diesen lezten Stunden so frölich als man Sie im Leben niemahlen gesehen hatte, und war auch nicht Wunder, weil Sie, in der Kraft GOttes, Sünde, Tod, Teufel, Hölle, sich selbst und die ganze Welt unter ihre Füße gebracht, und in die Zahl derer Uberwinder aufgenommen wurde. Bald, nachdem Sie

vom

vom Schlaf erwachet, sahe Sie sich um und sagte mit frölichen Geberden: Hier kommen 2 Personen die mich abholen wollen! Als ihr Gemahl nebst andern um das Bette stunden, Ihr zusprachen und beteten, bate Sie: Lasset mich ruhen, und störet mich nicht mit Reden, sondern seyd gantz stille; ich versichere euch, mir ist recht wohl. Bald hernach hub Sie ihre Augen ganz schnell auf, und sahe gerade in die Höhe; worauf Sie gefragt wurde: Was Sie doch dort oben so starr ansehe? Ihre Antwort war mit großer Freudigkeit und Nachdruck: Ich sehe in den Himmel! Bald darauf rief sie freudig aus: O wie ist es da so schön! Ihr Eheherr fragte: Ob Sie dann, wann GOtt beschlossen hätte, Sie von der Welt zu nehmen, ein solches mit völliger Gelassenheit und Freudigkeit geschehen ließe? worauf Sie antwortete: Ja, ich sterbe von Herzen gerne, und ist nichts das mich hält. Uber eine Weile wurde sie gefragt: Ob Sie noch was zu erinnern habe? Sie versezte darauf: Es hat noch Zeit, ich will es hernach sagen. Nach diesem lag Sie wohl eine völlige halbe Stunde ganz still, ohne ein Wort zu reden, wachete aber doch, und man konnte das große Vergnügen, so Sie in sich hatte, aus Ihrem aufgeklärten Angesicht abnehmen, worauf Sie von selb-

sten verlangte, man solle ihre Frau Mutter, Schwestern und Brüder herzu rufen. Worauf Sie von jeglichen wie sie nacheinander kamen, und endlich auch von Ihren Manne Abschied nahm. Der Kindswärterin empfahl Sie das Kind wohl siebenmal, und als diese es ihr zum leztenmal darreichte, küssete und segnete sie es, mit dem Zusaz: Nehmet es hin, was ist es? Ich bleibe doch nicht hier. Nachdem sie diese von sich gelassen, forderte sie die Mägde, und sagte zu ihnen: Ich gehe aus der Welt, haltet so Haus, wie ihr es von mir gesehen habt, dient eurem Herrn treu und redlich, so wird es euch wohlgehen. Hierauf gieng es nun immer näher zum Ende, und da ihr die Augen zu brechen anfiengen, sagte sie: Jezt wird es Nacht; und forderte nochmahl Herrn Senior Walthern, welcher sich bald einstellete und mit ihr betete, da sie denn alles mit großer Bewegung ihres Herzens nach sprach, und dazwischen oft zu ihrem Heiland sich wendete, mit diesen Worten: Herr JEsu Christe, du bist mein Trost! ich weiß daß mein Erlöser lebt! Hielte der Herr Senior zuweilen mit Beten ein, und redete mit Ihr, lies sie solche tröstliche und Herzrührende Worte von sich hören, die ihn selbst durchdrungen, und ihm häufige Thränen abnöthigten, dergestal-

gestalten, daß er nach gesprochenen Segen nichts mehr zu reden im Stande war, auch im Hinweggehen sagte: Hier kan ich nicht mehr bleiben, mein Herz ist mir zu voll! Man sagte Ihr hierauf mancherley Trost-Sprüche, schöne Lieder und Gebete vor, und da Sie nicht mehr reden konnte, gab Sie annoch durch Zeichen zu verstehen, wie wohl es Ihr gefalle. Nachdem hierauf nach und nach alle äusserlichen Sinne aufhörten, starb Sie ganz sanft ohne einen Finger zu zucken, in dem 23ten Jahr ihres Alters, den 26 October 1743.

Der HERR, dessen Wille im Leben und Tod ihre Seeligkeit war, der Sie geleitet hat nach seinem Rath, der Sie im Frieden mit Ehren aufgenommen, erfreue ihren Geist in der Herrlichkeit, Er sey ihr Licht und ihr sehr grosser Lohn! Amen.

Erbauliche Gedancken über die Worte:
NON EST MORTALE QVOD OPTO.*
Welche in der seel. Fr. Dct. Senckenbergin
Ring befindlich gewesen,
von ihren lieben Geschwistern beygesezet.

DAs was ich wünsche stirbet nicht.
Es muß in Ewigkeit bestehen.
Obschon der Welt-Bau ganz zerbricht:
So werd ich dennoch frölich sehen,
Wie GOtt hält was er mir verspricht.
Das was ich wünsche stirbet nicht.

2. Das was ich wünsche stirbet nicht.
Die Eitelkeit vergeht geschwinde,
Wie Salomon sehr klüglich spricht.
Sie wird als Spreu verjagt vom Winde,
Drum sag ich nach der Christen-Pflicht:
Das was ich wünsche stirbet nicht.

3. Das was ich wünsche stirbet nicht.
Es mag sich Sodom lustig machen.

Es

* Diese Worte hatte sich unter andern Christl. und Gelehrten Leuten auch zu seinem Wahl-Spruch ersehen, und in verschiedene Bücher seiner Bibliothec eingeschrieben, der fürtresl. Jurist, und Kayserl. Pfalzgraff, auch verschiedener Fürsten und Ständte geheimer Rath, Herr Tobias Pauermeister, von Kochstätt, welcher so vieles zur Reformation des Stiffts Halberstadt beygetragen. Siehe des Herrn G. Vensky erneuertes Gedächtnis Tobiä Pauermeisters.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0038
DFG

Es kommt doch endlich das Gericht.
Ich frage nichts nach eitlen Sachen
Mein GOtt ist Zoar und mein Licht.
Das was ich wünsche stirbet nicht.

4. Das was ich wünsche stirbet nicht.
Sey ohne Kummer auf der Erden,
Mein Eh-Schaz; denn mich nichts anficht
Was könnte Angst genennet werden.
Ich steh vor JEsu Angesicht.
Das was ich wünsche stirbet nicht.

5. Das was ich wünsche stirbet nicht.
Leb wohl mein theures Pfand der Liebe,
Wer weiß, was bald an dir geschicht?
Der Sonnen-Glanz folgt auf das Trübe.
Auf Tabor scheint ein helles Licht,
Das was ich wünsche stirbet nicht.

6. Das was ich wünsche stirbet nicht.
Lebt Brüder (Schwestern) stets in GOtt vergnüget.
Wer ist der mir das widerspricht?
Die Cron erlangt der herrlich sieget.
Mein GOtt sey Eure Zuversicht.
Das was ich wünsche stirbet nicht.

7. Das was ich wünsche stirbet nicht.
Ich bin nun JEsu Braut geworden.
Ich seh sein holdes Angesicht,
Und lebe in dem Engels-Orden.
Wohl dem der schließlich mit mir spricht.
Das was ich wünsche stirbet nicht.

Lezte

Lezte Reden Herrn Johann Heinrich Freude,

Weyland Conrectoris bey der großen Stadt-Schule * in Prenzlow, welcher den 16. Januar. 1742. zu seines Herrn Freude eingegangen.

DJe Leichtfertigen spielen öfters eine geraume Zeit den Meister in der Welt, und ihr Zustand lässet sich ansehen, als wäre er der allerglückseeligste. Hingegen machen die Freunde GOttes hier eine schlechte Figur und scheinen das gar nicht was sie sind und was sie haben. Die Elenden werden das Land erben und Lust haben in großem Friede. Solche große Vorzüge gestehet der Geist den Freunden GOttes ein, im 37 Psalm. Ihr Gut, oder wie es eigentlich heist, ihr Erbe, wird ewiglich bleiben. Die Gerechten erben das Land. Der Frommen Erb-Land ist nicht nur die alte, sondern fürnemlich die neue Erde, da bleiben sie ewiglich. Mit diesen göttlichen Verheißungen wer-

* Von dieser Schule wunderbahren Schicksalen handeln die Acta Scholast. Herrn Rect. Biedermanns und zwar des 6ten Bandes 1 Stuck.

werden arme Kinder GOttes in ihrem Leben unterhalten, und wer kan es ihnen verdencken daß ihr Mund von Lob GOttes überfließet, je näher sie ihrem Erb-Land kommen. Denn sie wissen daß nun bald alle ihre Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.

Mit dieser Glaubens-Nahrung unterhielte sich in seinem elenden Leben der nunmehr Seelige Herr Conrector bey der grossen Stadt-Schule in Prenzlow, Hr. Joh. Heinr. Freude. Da er nun in diesen Glauben alles Ubel, welches ihn öfters traurig machte überwunden, so hat Herr Diac. Schramm zu unsers Herrn Conrectoris Gedächtnis-Predigt die Worte JEsu erwählet, welche Joh. 16, im 22 v. also lauten: Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Nun ist dieser treue Lehrer zur Freude seines Herrn eingegangen, aber durch und auf einem sehr schmalen und Trübsals-vollem Wege. Auf der hohen Schule zu Halle muste er, weil er arm war, Hunger, Hohn und Spott erdulten, und manche Beschwerlichkeit an seinem Leibe mit sich herum tragen, bis gegen das 30. Jahr. Aber siehe, da seine Gesundheit etwas besser schiene und er deßwegen den ordentlichen

Beruf in die Schule zu Prenzlow folgte, kam er in ein neues Gedränge. Der Haß der Welt, der anvertrauten Schüler Ungehorsam, machten ihm das Amt schwer. Doch durfte er diese neue Bürde nur 1 Jahr und 3 Monat tragen. Denn er bekam ein auszehrend Fieber, und ob es schon einmal sich zur Besserung anlies, so bekam er doch einen neuen Anfall von dieser Kranckheit, welche den elenden Cörper nach einen Lager von 3 Wochen in das Grab brachte, den Geist aber zum Land der Lebendigen beförderte. Der Seelige Mann freuete sich innigst auf diese seine Heimath: denn er war versichert der Vergebung seiner Sünden, des Göttlichen Friedens und der Kindschaft des seligsten GOttes. Darum wiese Er auch einsmal mit seiner Hand nach dem Himmel, und sagte: Da, da ist gut seyn! GOtt schenckte ihm große Freudigkeit des Glaubens, daß er sich bey so manchen Stürmen an Christum seinen Hort und Heyland halten kunte. Allein den Grund zu diesem Glauben hatte er schon in der Schule zu Halle gelegt, mit der Bibel und GOttes Wort gieng er da am liebsten um, und zog sie allen andern Büchern vor, nachdem er wuste was daraus zu holen ist. Sein Betragen gegen Lehrer und Mitschüler war so beschaffen, daß er andern zum Exempel

konnte

konnte gestellet werden. Seinen Wandel führete er in Buß und Glauben, so daß er mit Paulo sagen konnte: Ich sterbe täglich. Die nähere Vorbereitung zum Tode wurde bey unsern seeligen Herrn Conrector durch das frühzeitige Absterben des jüngern Herrn von Arnim zu Sternhagen, den er 6. und ein halb Jahr in seiner getreuen Unterweisung gehabt, glücklich bewirket. Von dem an übte sich der Selige täglich in der so heilsamen Sterbe-Kunst, und lernte erkennen, wie wahr das Weib von Thekoa dort zum König gesprochen: Wir sterben des Todes, wie das Wasser in die Erde verschleist, das man nicht aufhält. 2. Sam. 14, 14. Diese Nichtig- und Flüchtigkeit des menschlichen Lebens, ja aller erschaffenen Dinge in demselben zog seinen Sinn immer auf etwas bleibendes, das aber ausser Jehova nicht zu finden. Herr wen hab ich im Himmel, und was ist mir auf Erden, daran mein unsterblicher Geist sich sättigen könnte? Ps. 37, 25. nach dem Grund-Text. Noch an dem lezten Tag seines Lebens sagte unser sel. Herr Freude: Ich halte mich an den Weinstock Christum, da, da ist Kraft genug zu holen, daraus sauge ich Kraft zu glauben.

In solcher Kraft des Glaubens begehrte er aufgelöset und bey Christo zu seyn.

Am II Sonntag nach dem Fest der Erscheinung Christi, bezeugte Er, als gewiß, er werde sterben; darauf nahm Er von seiner geliebten Ehefrau, wertheften Schwieger-Eltern, und andern Anverwandten, einen erbaulich- und erwecklichen Abschied. Seine junge Frau Wittib befahl Er GOtt, und seinem Heilande mit vielem, und inbrünstigen Gebet und Flehen, zur gnädigen Erhaltung und zum Segen. Für seine Herren Collegen an der Schule bat Er, und sprach: Hebe an, o GOtt! und segne meine Collegen, daß sie alle in einem Sinn treulich arbeiten mögen! Für seine Schüler bat Er also: Hebe an o GOtt! zu segnen alle meine Schüler, von den grösten biß zu dem Kleinesten. Ich bitte dich, du wolleſt dein Wort, welches ich meine Schüler gelehrt habe, an ihnen so segnen, daß, wenn ich auch in dieser Welt keinen Segen davon sehen sollte, ich ihn doch in der Ewigkeit sehen möge. Solchergestalt brachte Er die 3. letzten Täge und Nächte zu, theils in geheimen Umgang mit JEsu, seinem Heyland, theils mit inbrünstigem Gebet, theils mit Loben und Dancken; Nur etwas weniges davon anzuführen, so sagte Er einst: HErr JEsu! ich bin ein grosser Sünder, ich fühle mich so in meinem Herzen. Aber du hast mich noch Gnade finden lassen und mir

Ver-

Vergebung der Sünden gewähret. Du bist ein unveränderlicher GOtt, dabey fasse ich dich, du kanst mich nicht verlassen. Mein JEsulich will recht Brüderlich mit dir reden, JEsu, ich will gerne sterben, komm, HErr spanne mich aus und löse mich auf, wenn es dir gefället. Unter andern sprach Er auch diese Worte: Ich habe die ganze Zeit meines Lebens wenig gute Tage gehabt. Mein Leib ist eine gebrechliche Hütte gewesen. Wie manche Stunde habe ich in Schmerzen zugebracht. Ach wie gut ist es doch, wenn man an nichts hanget als an seinem Heylande als ein Glied! o wie selig läßt es sich denn sterben! Zur selbigen Zeit erfreuete JEsus seine Seele mit Friede und Freude im H. Geist. Solches bezeugte Er so wohl mit frölichen Geberden, als auch mit Lob und Danck. Er danckte GOtt seinen himmlischen Vatter für die Buße, die er ihn geschencket. Er preisete seinen Heyland demüthigst für seine Erlösung, und für das ihm geschenckte Licht und Recht und Gerechtigkeit. Er lobte ihn herzlich für seine Führungen, welche er von Jugend auf erfahren. In solchem Lob GOttes, Gebet und Erhebung seines Gemüths beharrete Er bis an sein seliges Ende, welches den 16. Jan. erschienen.

Ein solcher lieber Mann wäre wohl

eines längern Lebens, nach unsern Ermessen, werth gewesen. Allein Er war GOtt auch lieb und werth, darum eilte er mit ihm aus diesem bösen Leben. Er brachte sein Leben nicht viel über 31. Jahre.

Nun wird die seelige Seele ihren grossen Erretter in Salem frolockend nachrühmen:

Du hast mich durch die Wüste durchgetragen
Da mancherley Versuchung mich gedruckt,
Dein süsser Trost hat in so manchen Tagen
Mein mattes Herz mit neuer Kraft erquickt.
Weiß ich von mancher Trübsals-Last,
So weiß ich auch wie DU mir beygestanden hast.

Lezte

Lezte Reden
einer begnadigten Sünderin
Namens
Johanna Catharina,
Herrn Joh. Conr. Huttemanns, Apothekers in Sollingen, liebgewesenen Jungfer Tochter, welche den 19. Sept. 1738. seelig eingeschlaffen.

WEnn man bedencket wie erschrecklich der Tod einem unbekehrten Sünder vorkommt, wie seine Wangen erblaßen, wie die Schweißtropfen das Angesicht erfüllen, wie die Lenden schüttern und die Beine schlottern, wenn er nacket und blos in die erschreckliche Ewigkeit soll übergehen, und sich für seinen Richter stellen; so müssen ja die recht selige Leute seyn, welche dem Tod entgegen sehen, seiner förchterlichen Gestalt spotten und nichts nach seinen Stachel fragen; welche mit Luthero zu reden, den Tod als einen gemahlten Tod, der den Stachel verlohren hat, ansehen; die schon auf dem Kampf-Plaz ausrufen:

Victoria mein Lamm ist da!
Mein Lamm, mein Licht, mein Leben.

Sie müssen schon des Siegs gewiß seyn, weil sie den Uberwinder des Todes in ihren Armen halten: denn sie singen Jo! ante Triumphum, und sagen: GOtt aber sey

Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum. 1. Cor. 15.

So selig war, durch die Gnade des HErrn JEsu, auf ihrem Siech- und Sieges-Bette Jungfer Johanna Catharina Huttemännin, wie wir bald aus dem Aufsaz ihres Beichtvaters Herrn Forstmanns hören werden.

Diese Tochter erblickte das Licht der Welt A. 1719. den 2. Merz. Ihre liebe Eltern hielten sie bey anwachsenden Jahren zur Schule, und führten sie zu andern Tugenden an, welches sie auch angenommen und jederzeit einen erbarn, und Personen ihres Geschlechts anständigen Wandel geführet, dabey aber das Fünclein des geistlichen Lebens, so in der H. Taufe in ihr angezündet worden, (wie es bey denen meisten zu geschehen pfleget!) mit der Zeit wieder in ihr verloschen.

Als Herr Forstmann A. 1733. nach Solingen berufen worden, war die sel. Huttemannin mit unter denen, die damals aus ihrem Sünden-Schlaf geweckt wurden. Sie war eine Zeitlang gar ernstlich und treu. Weil Sie aber nicht bis zum Heylande kam, und die Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden in seinem Blute hohlete, so gerieth sie allgemach wieder in ein laues Wesen und entschlieff mit andern, ob sie gleich nachhero, wie sie in ihrer Kranckheit erzehlte, oft genug gerühret und überzeuget worden, daß ihr Zustand anders seyn müsse. Den

Den 17. Sept. des 1738ten Jahrs fieng sie an über einige Leibs-Schwachheit und Mattigkeit zu klagen, welche sie doch nicht hinderte den 3. Sept. als am Bußtag dem öffentlichen Gottesdienst zum leztenmal hieselbst mit beyzuwohnen. Ihre Schwachheit nahm zu, und da es dem Beichtvater gesagt wurde, besuchte er sie den 4. Sept. zum erstenmahl. Auf Befragen: Wie es um sie stünde? Antwortete sie mit vieler Bewegung ihres Herzens: „Ihre Kranckheit „wäre gantz erträglich, nur daß sie matt „sey, aber um den Zustand ihrer Seele sehe „es schlecht aus.„ Herr Forstmann versetzte darauf: „Das glaube ich gar wohl; Fragte „anbey: Ob sie denn keine Freudigkeit zu „sterben habe, dafern sie nach dem Willen „des lieben GOttes in die Ewigkeit gehen „solte? Sie antwortete aber mit Thränen: „O Nein! das habe sie nicht, weil sie GOtt „mit unzehlichen Sünden beleidiget; „dabey erinnerte sie sich gleich ihrer ersten Erweckung, welche im ersten Jahr, da Er hergekommen, geschehen, „aber sie sey nicht treu „geblieben, und das beklage sie jetzt. Wenn „sie GOtt noch einmahl gesund machte, wolte sie ihre Zeit wohl besser anwenden. Er sagte: „Ja, was sie denn vor Sünden gethan, sie sey doch jederzeit eine honette „Jungfer gewesen, die niemand beleidiget, „GOttes Wort gerne gehöret ꝛc. und sonst

„noch viel gutes gethan; Allein es däuchte „ihr: Das könne ihr nichts helffen; weil „sie keine Vergebung der Sünden, und kein „neues Hertz habe, so werde sie vor dem „Gerichte GOttes damit nicht fortkommen; „Sie sey in einem elenden Zustande.„ Er gab ihr recht, ermahnte sie fein tief zu graben, und sagte zu ihr: „Es sey freylich wahr; „das Gute, so sie an sich gehabt, sey zwar „eine Müntze, aber es gelte dieselbe nir„gends, als wo sie geschlagen, nemlich in „der Welt; aber wenn man an die Pforten „der Ewigkeit komme, so müsse man gantz „was anders haben, nemlich Blut des Lam„mes aufs Gewissen gesprenget, sonst gehe „man verlohren, wenn man auch keine ein„zige Sünde äusserlich begangen hätte; Er erinnerte sie zugleich, GOTT um ein rechtes Erkänntniß ihrer Sünden anzuruffen, betete mit ihr deßwegen, und überließ sie der Gnade ihres Erbarmers.

Den 6. Sept. gieng Er wieder zu ihr: Ihre Leibes-Schwachheit war gar leidlich, nur daß sie noch immer sehr matt war. Er traf sie in einem tiefen Gefühl ihrer Sünden an, und Er konnte es Ihr aus den Augen lesen, daß sie ein vor denen Gerichten GOttes zitterndes Schaaf war. Sie wuste nicht, wie sie es machen solte, und fragte deßhalb: „Wie sie es anzufangen habe, daß „sie errettet werde? Versprach auch wie-

der

„der, wenn sie gesund würde, ihre Gnaden-
„Zeit besser anzuwenden, als sie bißher ge-
„than. Er ermahnte sie aber: Nicht so
„wohl ans gesund werden, als daran zu
„gedencken, daß sie ihre Seele in Sicherheit
„bringe. Ja, fiel sie ihm in die Rede, „wie
„fängt man das an? mein Leben ist voller
„Sünde!

Er antwortete: „Er könne ihr keinen an-
„dern Rath geben als diesen: Sie müsse
„glauben, daß sie in ihrem gantzen Leben
„nichts Gutes gethan, damit sie vor GOtt
„bestehen könne, daher sie als eine verlohrne
„und verdammte Sünderin zum Mittler
„des neuen Testaments hinnahen, mit dem-
„selben, weil er allgegenwärtig und ihr gar
„nahe sey, über ihrem Zustande sich bespre-
„chen, und denselben gar kindlich bitten
„müsse, daß er sich ihrer annehme. Wenn
„sie so als eine Sünderin sich vor ihm nie-
„derwerffe, so werde es ihr glücken, denn
„er nehme keine fromme und ehrliche Leute,
„die sich selbst helffen könnten, sondern nur
„Sünder an. „ Sie versprach dem Rath
zu folgen, und da er mit ihr gebetet, gieng
er auch dißmahl von ihr.

Als Er den 8. Sept. wieder zu ihr kam,
war sie arm am Geist, und Leyde tragend.
Er redete mit denen Umstehenden von ihrer
Leibes-Kranckheit. Sie sah ihn aber auf
eine besondere Weise an, als wenn sie hätte

sagen wollen: Es sey nicht lange Zeit davon zu discuriren, und fiel in die Rede mit folgenden Worten: „Ich weiß von keinen „Schmertzen, nur daß ich sehr matt bin, „aber mit dem Zustande meiner Seelen „bleibts noch so, und siehet sehr elend aus, „ich habe noch keine Gnade gekriegt; Er „fragte: Ob sie den Heyland darum ange„ruffen hätte? Ja, antwortete sie: „Aber „ich habe noch nichts. Wird man denn „davon auch gewiß, wenn man zur Gnade „kömmt? Freylich, antwortete er ihr, wird „man davon gewiß. Eben so gewiß als „man fühlet, daß man verlohren ist, so ge„wiß fühlet mans auch, daß man Gnade „kriegt, wenn man nur zum Heylande kommt. Dabey ermahnte er Sie: Sie solle nur fortfahren fleißig anzuhalten, denn ob sie gleich keiner Gnade würdig sey, wie sie vorgab, so sey sie derselben doch bedürftig.

Den 9. und 10. Sept. bleib ihr Zustand so. Sie lag unterm Gefühl ihrer Sünden, wuste aber noch von keiner Barmhertzigkeit, freuete sich indessen sehr weñ der Beichtvater zu ihr kam, und betete allemahl mit einer besondern Innbrünstigkeit. Er versicherte sie unter andern, sie werde gewiß Gnade erlangen, und noch einmahl mit Freuden singen:

Ach! ich habe Gnade funden!
Gnade! Gnade! welch ein Wort!
Furcht und dunckel ist verschwunden,

Muth

Muth und Klarheit füllt den Ort;
Auch die Sünden müssen schwinden,
Denn das Wort ins Fleisch gekommen,
Hat die Sünde weggenommen.

Worauf sie sehr merckte, und mit Seufzen sagte: Ach wenn ich das noch einmahl könnte!

Den 13. Sept. konnte man aus ihrem Hunger und Durst nach dem Heylande mercken, daß sie seinem Hertzen immer näher kam. Sie ward gefragt: „Ob sie „auch noch Furcht vor dem Tode und vor „der Verdammniß hätte? Nein! antwor„tete sie: Nicht sonderlich, wenn ich nur „der Vergebung meiner Sünden recht ge„wiß wäre? Dabey that sie die Frage wie„der: Ob man derselben gantz gewiß wer„den könne? Es hies: Ja, sie solle es glau„ben, bis sie es mit Augen sehen könne, daß „ihr Schuld-Zettel mit dem Blute des Hey„landes ausgestrichen wäre, denn das könte „man ihr versichern, dahin werde es mit ihr „kommen, ehe denn sie sterben werde.„ Sie schöpfte daraus einige Zuversicht, und da ermahnte sie zugleich ihre Schwester, die vor dem Bette stund, mit folgenden Worten: „Eleonore! mit dir ist es auch Zeit, „daß du dem Heylande dein Hertz schenckest. „Du siehest nun, wie es gehet. Mein Zu„stand ist freylich elend, aber der deinige „soll wohl nicht viel besser seyn, darum magst „du dich wohl bey Zeiten zu dem HErrn „JE-

„JEsu wenden, und ihm dienen. Ich weiß, „fuhr sie fort, wenn er mich wieder gesund „machen solte, daß mich nichts von seinem „Dienst abhalten soll, und daß ich eine „rechte Zeugin des Heylandes werden will.

Den 14. Sept. wurde sie dem Heylande in öffentlichen Kirchen-Gebet vorgetragen.

Als der Beicht-Vater den 15. Sept. sie besuchte, so war ein Lichtgen des Glaubens in ihr angezündet. Ach! sprach sie gleich Anfangs, „wenn eine Seele Vergebung ih„rer Sünden glauben kan, so kan sie wohl „mit Freudigkeit singen, was sonst man nur „mit den Lippen singet und nicht verstehet:

Mein JEsu, du mein ander ich!
Wie liebest du so brünstig mich,
Daß ich nicht kan aussprechen,
Doch wenn dis recht mein Herz bedenckt,
Und sich in diesen Strom versenckt,
Will mirs am Geist gebrechen;
Ich spühr, Für und für,
Deine Güte, Zarte Blüte,
In mir treiben,
Die ich doch nicht kan beschreiben. (*)

Und als man sie weiter auf den 8. Vers dieses Liedes führete: Ich bin mit ihm ans Creutz gehenckt, ich bin in seinen Tod versenckt, ich steh in seinem Blute! so sagte sie demselben mit göttlicher Freudigkeit her, und das war

* Ist eins von den Kern-Liedern des Bergischen Gesangbuchs. Num. 346.

war Oel auf ihre Lampe. Sie beteten miteinander, und man ermunterte sie dem Heylande fein starre in sein Hertz zu sehen.

Da Herr Forstmann den 16. September zu ihr kam, und von der Liebe des HErrn JEsu zu denen Sündern einige Rede mit ihr geführet hatte, redete sie ihn also an: können sie mich denn versichern, daß mir meine Sünden vergeben sind? Er thate darauf folgende Fragen an sie: Ob sie sich nicht der ewigen Verdammniß würdig erkenne, wenn GOtt mit ihr ins Gericht gehen wolte? und sie sprach: Ja! Ob sie nicht glaube, daß der Herr Jesus sein Blut vor sie vergossen und damit ihre Sünden gebüsset? und sie antwortete: Ja, das glaube ich! Ob sie nicht nach seiner Gnade dürste? Ja rief sie aus, nach nichts anders. Darauf ertheilte Er ihr die Absolution, mit diesen Worten: So kan ich ihr denn im Nahmen JEsu Christi versichern, daß ihr alle ihre Sünden vergeben, und in die Tiefe des Meeres geworffen sind! und der Heyland erfüllte auch dießmahl seine Zusage, daß was auf Erden gelöset wurde, war auch im Himmel los. Sie wurde mit einer göttlichen Versicherung seiner Gnade überschüttet, streckte die Hand aus dem Bette und gab ihm dieselbe. Ihr Gesicht veränderte sich, sie sahe Herrn Forstmann freudig an, und rief laut aus: Ach Herr Pastor! wie wohl ist mir! wie wohl ist mir! nun glaube ich, der Heyland hat sich meiner angenommen. Und als ihre Mutter zum Bette kam, rief sie aus: O Mama mir ist ganz wohl! Sie freueten sich mit einander, über die Liebe des Heylandes, und beteten zusammen. Und da der Beicht-Vater ihr zuletzt die Worte aus dem Liede: Wo soll ich fliehenhin? Was ich gesündiget habe, hast du verscharrt

scharrt ins Grabe ꝛc. vorsagte, antwortete sie: O das sind schöne Worte!

Den 17. Sept. weil die Kranckheit immer zunahm und ihr ins Haupt stieg, lieffen einige Phantasien von ihren ehmaligen Haus-Geschäfften mit unter ihre Reden; wenn dieselbe aber vorbey waren, redete sie wieder von JEsu ihrem Heylande, und schüttete ihr Hertz im Gebet vor ihm aus.

Die Nacht darauf besinnet sie sich, daß sie allerhand geredet, wird betrübt, und meynet, sie möchte sich dadurch aufs neue versündiget haben, verlangt deßhalb, daß man ihr das Lied: Wo soll ich fliehen hin? vorlesen möchte, welches auch geschehen, darauf sie beruhiget worden.

Den 18. Sept. merckte man an allem ihren Bezeigen, äusserlicher Unruhe, vielen Reden und dergleichen, daß wohl keine Hoffnung zu ihrer Genesung da seyn möchte. Des Nachts ohngefehr um 12. Uhr ruft sie nach ihren Geschwistern, und nach ihren lieben Eltern. Als dieselbe herzu kommen, fängt sie an ihre letzte Reden in der Zeit folgender massen mit ihnen zu führen; zum kleinesten Kinde spricht sie: Du bist noch unmündig, und der liebe GOtt hat dich lieb! Ihren Bruder Gottlieb ermahnte sie: Er solle GOtt lieb haben, und fromm werden! Ihre Schwester Eleonore bittet sie nochmals gantz ernstlich; Sie solle doch ihre Seeligkeit schaffen! und nachdem sie nun auch ihre Mama angemahnet, sie solle ihr Hertz loß reissen von allem, wodurch ihr Heyl könnte gehindert werden, und ihre Seele suchen zu retten, darauf ihren lieben damahls abwesenden Vater dem HErrn JEsu im Gebet vorgetragen, daß er ihm doch auch Gnade schencken möchte vor seine Seele zu sorgen, welches sie mit vielen Worten gethan, so dancket sie dann auch endlich dem Heylande vor die Barmhertzigkeit, die er ihr

als

als einer armen Sünderin wiederfahren lassen, daß er sie in seinem Blute von ihren Sünden gewaschen.

Als dieses geschehen, ruft sie: Sie solten nur geschwinde zum Pastor schicken, daß derselbe zu ihr komme, damit sie es ihm erzehlen könne, was der Heyland an ihr gethan, und daß sie das nun hätte, warum er mit ihr so oft den Heyland angeruffen.

Darauf legte sie sich hin, gantz still, und fängt an ruhig zu schlaffen.

Am 19. Sept. des Morgens um 4. Uhr gieng Herr Pastor hin, und fand sie also sanft schlafen, bis sie um 5. Uhr wie ein Licht verlöschte, und also hingieng ihr Erbtheil in Besitz zu nehmen. Mein Hertz, schreibt Hr. Forstmann, wurde bey ihrem Abschiede mit solchen Freuden erfüllet, daß ich wohl mit ihr hingegangen wäre. Ich muste mit tiefster Beugung meiner Seele ausruffen: So füllet er die Hungrigen mit Gütern, und lässet die Reichen leer! Ich wurde aufs neue in dem Evangelio: Daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werck, allein, allein durch den Glauben, versiegelt, und betete meinen liebsten Heyland darüber an.

Das was hier angeführet (ausgenommen ihre vom 18. auf den 19 Sept. kurtz vor ihrem Entschlaffen noch geführte letzte Reden,) ist alles, und noch mehr von vielen Augen gesehen, und von vielen Ohren gehöret.

Es ist nicht angeführet, sie auf eine eitle Weise zu rühmen, sondern nur die Barmhertzigkeit des HErrn JEsu zu preisen, und seinen Nahmen zu verherrlichen.

Herr Forstmann setzte ihr noch zum Schluß mit Freuden diese Grabschrifft:

Hier liegt eine Sünderin,
Deren Hertz nichts fand, so sie vor GOtt bringen konte.
Ihre Seele war nackt und bloß:
Ihre eigene Gerechtigkeit verflog wie ein Spinne-Gewebe
vor dem Othem des Allmächtigen:

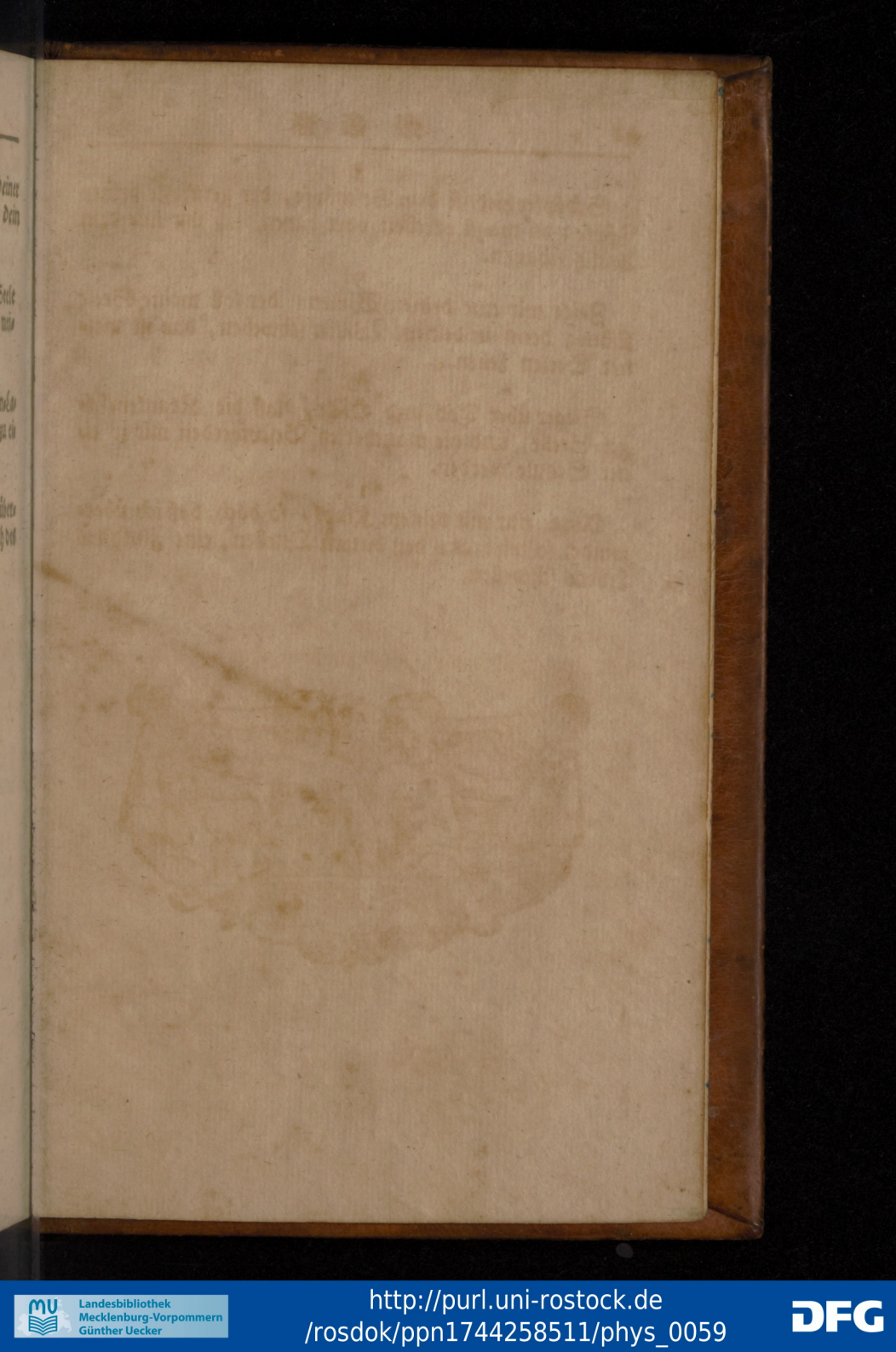
Die

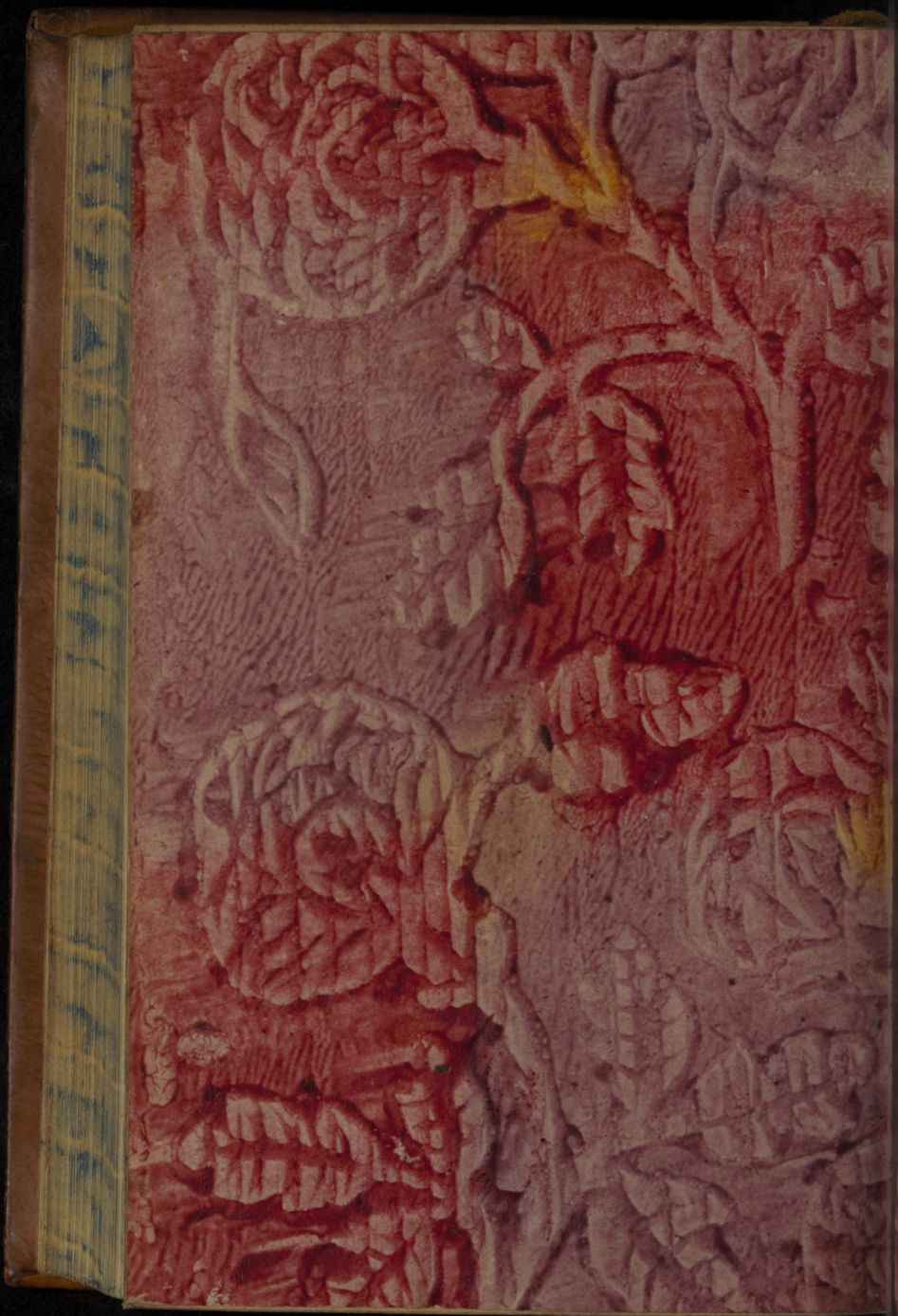
Die Sünde und der Zorn GOttes drückten
ihre Seele;
Daher lechzete ihr Hertz nach Gnade,
Und in ihrem gantzen Wesen äusserte sich das Verlangen
nach der Gewißheit derselben!
Endlich hörte sie das Wort: Thut die unreinen Kleider von
ihr! Siehe, ich habe
deine Sünden von dir genommen, und habe dich
mit Feyer-Kleidern angezogen!
Das Versöhnungs-Blut des Mittlers machte einen Strich
durch ihre Rechnung,
Und der Heyland zeigte sie in seinem Blutbeflossenen Armen
dem Vater an,
wie er genug vor sie gethan;
So ward sie quitt der Sünden-Last!
Ihr Hertz kam zum Frieden:
Ihr innerstes wallete vor Freuden:
Sie zeigte von der Gnade, die ihr wiederfahren war, und
wurde noch geschwinde eine Lehrerin ihres Hauses,
Die nach dem Heyl der Ihrigen hungerte.
Des Todes konnte sie spotten, denn er wurde bey ihr in
einen Schlaf verwandelt;
Welches geschah am vergangenen Freytage, als den 19. Sept.
lauffenden 1738. Jahres morgens um 5. Uhr;
Da sie in der Welt gelebt 19. Jahr
28. Wochen, 4. Tage,
kranck gewesen 18. Tage.

O daß doch nun niemand diese Blätter weglegte, der sich nicht durch dis Exempel erwecken liesse, von nun an auch nicht eher zu ruhen, bis er mit völliger Uberzeugung, nicht im dunckeln, sondern im lichten Glauben ausruffen könte: Mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren!

Wie freuet sich mein ganzer Sinn,
Daß ich schon eingeschrieben bin
In der verlobten Glieder Zahl
Durch meines holden Königs Wahl.
Drum überwindt mein Glaube weit
Im Geist die alte Nichtigkeit.

Nota: In der ersten Sammlung soll die Anmerckung, welche mit NB. bezeichnet, auf p. 31. unter den 2. Linien stehen.


Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0059
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0062
DFG

LBMV Schwerin
002 520 745
33
Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1744258511/phys_0063
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258511/phys_0064
DFG

lampe. Sie beteten mit-
n ermunterte sie dem Hey-
in sein Hertz zu sehen.
mann den 16. September
von der Liebe des HErrn
ndern einige Rede mit ihr
te sie ihn also an: können sie
:n, daß mir meine Sünden
ate darauf folgende Fragen an
r der ewigen Verdammniß
enn GOtt mit ihr ins Ge-
nd sie sprach: Ja! Ob sie nicht
r Jesus sein Blut vor sie ver-
re Sünden gebüsset: und sie
glaube ich! Ob sie nicht nach
:, Ja rief sie aus, nach nichts
eilte Er ihr die Absolution, mit
an ich ihr denn im Nahmen
hern, daß ihr alle ihre Sün-
in die Tiefe des Meeres ge-
der Heyland erfüllte auch dieß-
ß was auf Erden gelöset wurde,
os. Sie wurde mit einer gött-
seiner Gnade überschüttet,
dem Bette und gab ihm die-
ränderte sich, sie sahe Herrn
, und rief laut aus: Ach Herr
st mir! wie wohl ist mir! nun
yland hat sich meiner ange-
re Mutter zum Bette kam, rief
ir ist gantz wohl! Sie freue-
, über die Liebe des Heylandes,
n. Und da der Beicht-Vater
aus dem Liede: Wo soll ich flie-
esündiget habe, hast du ver-

scharrt